

## Streifzug durch die Ortsgeschichte 8



Die aktiven Schützen und Ehrenmitglieder im Jubiläumsjahr 1968

350-jähriges Jubiläum der Schützengilde, 1968

### 1618 Gründung der Schützengilde

Die beiden Ortsherren Ferdinand Geizkofler und Leo Schiller von Herdern gründeten im Jahr des Beginns des Dreißigjährigen Krieges die Schützengilde „zur Erhaltung guter Gesell- und Nachbarschaft, auch mehrerer Kurzweil willen“. In jenen unruhigen Zeiten dürfte die Schützengilde auch polizeiliche Befugnisse gehabt haben und für die Einhaltung von Ruhe und Ordnung zuständig gewesen sein. Die Schützengilde, der älteste Wäschenbeurener Verein, feierte 2018 ihr 400-jähriges Bestehen.

Geschossen wurde lange Zeit auf dem „Schießwasen“ (wo heute beim Friedhof die Bruckstraße in die Bundesstraße nach Lorch mündet). Die Scheiben waren an der „Schießmauer“ (der Straßename „Schießmauer“ im Baugebiet Welkartswiesen erinnert daran) angebracht, die als Kugelfang diente. Der Schießplatz musste **1828** aufgegeben werden, als der Friedhof von der Kirche dorthin verlegt wurde. Das Schießen wurde nun auf den Wäscherhof verlegt. Dort schoss man in Alfons Kaißers Garten in Richtung Wäscherhofs und später in der Kühhalde. Dort stand auch ein aus Holz gefertigtes Schießhaus. In den sechziger und siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts waren die Schützen in der Schießanlage des Hirschwirts im Wiesental zu Hause, bis sie **1974** ihr neues Schützenhaus im Geißrain bezogen.



Die Pest, Historischer Festzug, 1979

### **1635 Die Pest wütet in Wäschenbeuren**

Den Dreißigjährigen Krieg bekamen auch die Wäschenbeurer sehr zu spüren. Besonders nach der Schlacht von Nördlingen, **1634**, wurde Wäschenbeuren hart mitgenommen. Zwar waren dem Ortsherrn Geizkofler vom Kaiser und von bedeutenden Feldherrn sogenannte „Salvia-Guardien“, d.h. Frei- und Schutzbriefe, ausgestellt worden, die von Quartierslasten und sonstigen Kontributionen freistellen sollten (auch den Feldherrn Wallenstein hatte der Ortsherr bemüht), doch nicht alle Kriegsparteien und schon gar nicht Hunger und Seuchen hielten sich an diese Abmachungen. Allein in den Monaten September, Oktober und November des Jahres 1635 starben 121 Personen an der Pest. Der Begräbnisplatz bei der Kirche reichte nicht aus, deshalb mussten oft 5 Leichen in ein Grab gelegt werden. Ein eigener Pestbegräbnisplatz wurde daraufhin angelegt.

Bei Josef Kleinknecht finden sich diese Notizen, die der Pfarrer Jakob Hueber ins Totenverzeichnis schrieb:

*29. August 1635: Sind 5 Personen in ein Grab gelegt worden, als Georg Bilmayer, Stephan Heintzen, Margret Kuchnin und 2 Kinder“*

*1. September 1635: ... und 2 brueder Mattheus und Michel Viehmayer, auch Katharina Blessingin, ein gewester 30jähriger Mensch eingescharrt worden, und als ich aufhöret schreiben kombt mir jetz das Barbara Delingerin auch gestorben ist.“*

Der Ort war nach dem Dreißigjährigen Krieg völlig entvölkert; viele Familiennamen waren spurlos verschwunden. Wäschenbeuren ist nach dem

Krieg von Siedlern und Flüchtlingen aus der Steiermark, aus Kärnten, Tirol, Bayern und der Schweiz neu bevölkert worden.